



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters [u.a.]

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1883?]**

Sechster Brief. Vom 20. Junius

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65142)

gehörten, betrachtet, wenn auch diese Könige schon Friedrich sind. Doch ich zweifle, ob Hr. Mylius zu einer wichtigern Kritik aufgelegt war; sein Geist war in Gottscheds Schule zu mechanisch geworden, und der unglückliche Tadler der ewigen Gedichte eines Hallers konnte unmöglich mit seinem Geschmacke bei einem Volke bewundert werden, welches uns dieses Dichters wegen zu beneiden Grund hätte. Wie? werden Sie sagen, der unglückliche Tadler Hallers? Ja, mein Herr, dieses war Herr Mylius; denn er ist es, aus dessen Feder die Beurteilung des Hallerischen Gedichts über den Ursprung des Nebels in den ersten Stücken der Hällichen Bemühungen geflossen ist. Ich sage mit Fleiß: aus seiner Feder, und nicht: aus seinem Kopfe. Der Hr. Prof. Gottsched dachte damals für ihn, und mein Freund hat es nach der Zeit mehr als einmal bereuet, ein so schimpfliches Werkzeug des Neides gewesen zu sein. Doch ich weiß schon, auf wen die größte Schande fällt: auf den ohne Zweifel, auf welchen alle seine Schüler ihre Vergehungen bürgen und ihn wie den Versöhnungsbock in die Wüste schicken sollten. — Aber, bewundern Sie doch mit mir den Hrn. von Haller! Entweder er hat es gewußt, daß ihn Hr. Mylius ehemals so schimpflich kritisiert habe, oder er hat es nicht gewußt. In dem ersten Falle bewundere ich seine Großmut, die auf keine Rache dieser persönlichen Beleidigung gedacht, sondern sich den Beleidiger vielmehr unendlich zu verbinden gesucht hat. In dem andern Falle bewundere ich — seine Großmut nicht weniger, die sich nicht einmal die Mühe genommen hat, die Namen seiner spöttischen Tadler zu wissen. — Leben Sie wohl! Ich bin &c.

#### Sechster Brief.

Vom 20. Junius.

O, ich glaube es Ihnen sehr wohl, mein Herr, daß Verschiedene in Ihrer Gegend, welche an der Myliusischen Reise teilgehabt, über den unglücklichen Ausgang derselben verdrießlich sind und ihr Geld bereuen. „Was haben wir nun davon?“ heißt es bei einigen auch hier. „Chre!“ habe ich denen, die ich näher kenne, geantwortet; „Chre!“ — „Nichts weiter?“ versetzte man. „Wir glaubten, wie vortrefflich wir unsre Naturaliensammlungen würden vermehren können.“ — „Ei! und also sahen Sie den Herrn Mylius nicht sowohl

für einen Gelehrten, welcher Entdeckungen machen sollte, als für einen Kommissionär an, der für Sie nach Amerika reisete, um die Lücken Ihres Kabinets so wohlfeil als möglich zu erfüllen?" — "Nicht viel anders!" — "Nicht viel anders? So nehme ich mir die Freiheit, aufrichtig zu gestehen, daß ich Ihnen den vorgegebenen Schaden von Grund des Herzens gönne. Aber wissen Sie wohl," bin ich in meinem Komplimente fortgefahren, "für was Herr Mylius eigentlich Sie und alle Beförderer seiner Reise angesehen hat? Für Verschwender, für Leute, die ihr überflüssiges Vermögen zu sonst nichts Besserm anzuwenden wüßten; die nur Geld verschenkten, um es zu verschenken, und" — "Was?" hat man mich unterbrochen, "uns für Verschwender anzusehen?" — "Wahrhaftig, meine Herren, dafür hat Sie Herr Mylius angesehen, noch ehe er die Ehre hatte, Sie zu kennen." Ich habe ihnen hierauf, um sie rechtschaffen zu kränken, eine Stelle aus dem satirischen Sendschreiben\*) meines Freundes vorgelesen, in welchem er verschiedene Anschläge erteilet, wie man die Thorheiten und Laster der Menschen zum Aufnehmen der Naturlehre nützen könne. Er hat dieses Sendschreiben in die Ermunterungen eingerückt, und die Stelle, auf welche ich ziele, ist viel zu sonderbar, als daß mich die Mühe dauern sollte, sie Ihnen, mein Herr, hier abzuschreiben. "Die Verschwender," sagt er, "lasse man ihr Geld auf die Besoldung einer Anzahl Reisender wenden, welche die Welt die Länge und Quere durchreisen und durchschiffen und, wenn es das Glück will, allerlei physikalische und zur Naturgeschichte gehörige Entdeckungen machen. Man lasse auf ihre Unkosten Luftschiffe bauen und den Erfolg auf ein Geratewohl ankommen. Die Ausführung solcher Unternehmungen trage man irrenden Rittern, Don Quixoten und Wagehälften auf und erwarte mit Vergnügen und Gelassenheit, ob die Naturlehre dadurch mit neuen Erfindungen und Lehrsätzen wird bereichert werden. Die Sache mag so übel ausschlagen, als sie will, so werden doch weder die physikalischen Wissenschaften, noch ihre uneigennützig Handlanger einigen Schaden davon haben." — Was sagen Sie zu dieser Stelle, mein Herr? Vielleicht, daß sie etwas Prophetisches hat. Doch ich bin gewiß überzeugt, daß Herr Mylius ein sehr lobenswürdiger und vorsichtiger Wagehals würde gewesen sein,

\*) Man sehe diese Vermischten Schriften, S. 280 u. folg.

wenn ihm der Tod vergönnt hätte, seine Geschicklichkeit zu zeigen. Er würde sich nicht begnügt haben, wo er hingekommen wäre, bloß mit den Augen eines Naturforschers zu sehen und um nichts als um einen Stein oder ein Kraut sich Gefahren auszusetzen. Er würde ein allgemeiner Beobachter gewesen sein und die Kenntniss des Schönsten in der Natur, des Menschen, für keine Kleinigkeit angesehen haben, ob sie gleich in dem gemeinen Plane seiner Reise nicht in Betrachtung gezogen war. — Doch erlauben Sie mir, mein Herr, daß ich Ihnen auch endlich einmal von etwas anderm schreibe. Die Erinnerung der Geschicklichkeiten meines Freundes ist mir zu peinlich, und ich empfinde seinen Verlust zu lebhaft, wenn ich derselben allzusehr nachhänge. — Lassen Sie uns vielmehr 2c. —

\* \* \*

Hier gerieten wir in unserm Briefwechsel auf eine andre Materie, welche für den Leser wenig Reizendes haben würde und hierher nicht gehöret. Alles, was ich noch für ihn hinzuthun muß, ist etwas Weniges, was diese Sammlung genauer angeht. Sie besteht aus lauter Stücken, welche theils in verschiednen Monatschriften zerstreut, theils auch einzeln gedruckt waren. Alles dessen, was in den vorstehenden Briefen gesagt worden, ungeachtet, glaube ich, daß sehr viele Leser die meisten nicht ohne besonderes Vergnügen lesen werden. Die Poesien insbesondere habe ich überall zusammengesucht und hätte zwar mit leichter Mühe noch weit mehrere, bessere aber wohl schwerlich auftreiben können. Mit was für Augen man sie betrachten müsse, habe ich deutlich genug zu verstehen gegeben, und ich füge nur noch hinzu, daß die Gedichte des Herrn Mylius ganz anders aussehen würden, wenn sie alle mit dem Gefühle und dem Fleiße gemacht wären, mit welchem er seinen Abschied aus Europa gemacht hat. Es schien, als ob er erst um diese Zeit recht anfangen wollte, sein Herz und seinen Witz zu brauchen. — Mir ist iht weiter nichts zu thun übrig, als den Leser den Inhalt der Sammlung auf einmal übersehen zu lassen und mich seiner Gunst zu empfehlen.

